Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 35 (1936)

Artikel: Bericht des Grafen Karl von Zinzendorf über seine handelspolitische Studienreise durch die Schweiz 1764

Autor: [s.n.]

Kapitel: Innere Rooden des Standes Appenzell

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehe man die äussern Rooden oder den protestantischen Antheil des Standes Appenzell verlässt, wird folgende Betrachtung nicht ohne Nutzen seyn.

Der löbliche Stand Appenzell äussere Rooden versahe sich im Jahre 1764 mit bayrischem Salze, zu Folge eines mit Chur-Bayern vor wenigen Jahren geschlossenen Contracts, zu welchem eine Deputation von München an den Magistrat des Standes Gelegenheit gegeben. Die Lieferung geschiehet franco aller Unkosten bis nahe an die Gränze. Zu Molken und Käsemachen wird dieses Salz häufig gebraucht. Das Fass kommt an die 15 Gulden schlecht Geld und enthält ungefehr 500 schwere Pfund zu 40 Loth. Der Salz-Verschleiss aber im Canton ist dem ungeachtet frey; jedoch pflegen die meissten ihres Vortheils wegen das bayrische Salz dem löbl. Magistrat abzunehmen. Nur wenige versehen sich mit Tyroler Salz zu Lindau. Die bayrischen Fässer werden für schwerer als die Tyroler gehalten.

Die Reise durch die Schweizer Orte kann zu fruchtbaren Anmerkungen über die politischen Würkungen der verschiedenen Kirchenverfassungen in der christlichen Religion geben. Man nimmt in der Schweiz deutlich wahr, wie die katholische Religion die Bevölkerung vermindert; die protestantische aber dieselbe vermehret. Zur Zeit der Reformation waren die Katholicken im Appenzeller Lande so zahlreich als die Protestanten, jetzo ist die Anzahl der letzteren über die Hälfte grösser. Im Glarner Lande kann man noch aus der Austheilung der Geschäfte abnehmen, dass die Katholicken nicht viel geringer an Anzahl als die Protestanten gewesen seyn müssen; jetzt sind ihrer kaum ein Fünftel so viel. Man will zwar angeben, die Klöster böten eine Resource mehr für die Kinder dar; mithin sey in der katholischen Kirche ein motivum mehr zum Heurathen. Allein! vermuthlich ist eben diese sichere Resource daran Schuld, dass man auf keine Ausbreitung der Industrie denkt; daher die Kinder, die doch nicht alle Mönche und Nonnen werden können, verarmen. Auf solche Art nimmt die Population wirklich ab.

Innere Rooden des Standes Appenzell.

Appenzell.

Der Hauptflecken des ganzen Standes liegt in einem morastigen Thale an der Sitter, über welche eine bedeckte Brücke gebauet ist. Keine Baumfrüchte und kein Getraide wächst da nicht. Alles ist Viehweyde, die man da in grossem Ueberflusse findet.

Die beyden Land-Ammänner Geiger und Sutter wohnen zu Appenzell. Der erste war im Julio 1764 der Regierende, ein Mann von 74 Jahren, der ganz leutseelig ist.

Die Einwohner sind katholischer Religion, nähren sich vom Spinnen des feinen Garns, ein wenig Weben, und von der Viehzucht. Sie sind so fleissig und so bescheiden nicht wie die in äussern Rooden.

Ein Handelsmann und Verleger ist dort, namens Dobler, der Baumwolle von Barbados zu 167 Gulden den Zentner von Kempten einkauft und den Leuten hier zu spinnen giebt. Bis 120 Schneller werden aus dem Pfunde gesponnen. Wo 90 Schneller sind, da kommt der Schneller jetzt bis 18 Kreuzer. Gedachter Dobler hat vordem einen Buttenträger abgegeben, und stark nach Ulm, Passau, Regenspurg und Salzburg gehandelt. Er handelt noch mit Salz, Leinwand und Taback, den er aus Strassburg bekommt.

Das Salz erhält dieser Dobler über Rorschach. Er nimmt etwa an die 200 bayr. Salzfässer ab. Seiner Meynung nach, braucht der ganze innere Rooden jährlich an die 4 bis 500 Fässer. Da aber keine Einschränkung in betreff des Salzes statt hat, so versiehet sich der grösste Theil der Appenzeller Bauren selbst, und viele nehmen tyrolisches Salz zu Bregenz. Seit 8 bis 10 Jahren haben sie das bayrische Salz wegen dessen wolfeilen Preises und sichern Füllung vorgezogen; doch ist diese Sicherheit auch nicht beständig die nämliche. Das Fass kostet nur 13 Gulden 45 Kreuzer. In den äussern Rooden dürften sie ein paar tausend Fässer verbrauchen, versehen sich aber auch mit bayrischem Salz durch die Vetter zu Herisau. Die Qualität des Tyroler Salzes finden sie gut, nur der Calo, der hohe Preis und das gute Geld verhindern die Abnahme. Die von Rheinegg haben einen eigenen Contract mit dem bayrischen Salzstadel zu Buchhorn anstossen wollen, welches aber die Appenzeller verhindert.

Die Leinwand wird zum Theil in den inneren Rooden verfertiget. Obgleich daselbst in Vergleichung mit den äussern Rooden fast gar keine Industrie ist, so verfertigen sie doch zu Haseltme doppeldicke Leinwand zu 25½ St. Gallner Ellen oder 16 Pariser Stab, wovon die Elle 1 Rthlr. zu stehen kommt. Den Stauchen zu 70 Ellen, wovon die Elle eben so hoch kommt.

Zu Appenzell ist an der Sitter eine sehr schöne Bleiche, die ehemals der Obrigkeit, nicht aber einem Landmanne gehört. Es mögen da jährlich an die 3000 Stück doppeldicke Waaren, Stauchen oder halbdicke, Mousseline und Cambray gebleichet

werden. Die Walke hat drey Stampflöcher und den Buchgaden gleich dabey, der auch nur eine Laugenbutte hat. Es sind 10 Knechte da. Was im Flecken gearbeitet wird, giebt ihnen am wenigsten zu thun; sondern die beyden Häuser Zellwager zu Trogen geben ihnen fast alle ihre Waaren zu bleichen; der Dorig zu Herisau etwas. Die Stadler zu Altstetten gaben ihnen ehedem auch etwas. Das Wasser ist hart und macht daher sehr weiss. Was zum Färben bestimmt ist, wird entweder halb, oder 3 Viertel, oder ganz weiss, und wird ihnen auch in der Proportion bezahlt. Sonst bekommen sie, ein Kaufmann für das Stück feine Waare 2 Gulden 8 Kreuzer und für das Stück gröbere 1 Gulden 20 Kreuzer, i. e. 20 Batzen. Viele braune Pletz oder gelbe Stauchen bleichen sie auch da.

Sonst wird meisstens im Flecken Appenzell, sowol als auf dem Lande, neben der Viehzucht nur gesponnen. Sie spinnen Garn für die in äussern Rooden, und Baumwolle, die sie aus St. Gallen bekommen.

Ein schönes Geläute haben sie zu Appenzell.

Zu Appenzell giebt es reiche Bauren, davon einige an die 40,000, auch etliche wenige über 100,000 Gulden im Vermögen haben.

Die Einwohner reisen viel und haben ungemeine Gaben, etwas in der Geschwindigkeit zu lernen. Daher sind sie zu mechanischen Künsten sehr aufgelegt, gleich wie die Tyroler und Salzburger.

Man giebt den Appenzellern Schuld: Es sey schwer, bey ihnen Zinnsen von ausgeliehenen Capitalien zu erheben. Wenn das den Appenzellern unter einander geschiehet, so setzt sich der Creditor bey dem Schuldner so lange auf die Kost, bis er ungefehr die Zinnsen abgegessen zu haben glaubt. Das heisst man: *uf di laistig hoken.* Bringen sie aber einem die Zinnsen ins Haus, so haben sie es schon eingeführt, dass man ihnen vom Gulden einen Batzen und noch Essen und Trinken geben muss.

Vieler Torf, den sie hier Turbe heissen, wird im ganzen Lande, welches aus den fruchtbarsten Hügeln und Wiesen bestehet, gegraben.

In dem Berge, den man den grossen *Camör* nennet, ist eine Krystallgrube.

Die friedliche Abtheilung aller Güter und Ländereyen, welche zu Ende des sechzehenten Jahrhunderts zwischen den Appenzellischen Bauren katholischer und reformirter Religion getroffen worden, die Weisheit, mit welcher sie alle untermischte Güter gegen einander ausgetauscht und sich dadurch völlig abgeson-

dert haben, ist billig zu bewundern. Die Katholischen wählten die Alpen, welche wegen der Viehzucht für das besste Land gehalten wurden. Allein die Aemsigkeit vermehrete gar bald die Bevölkerung und den Wohlstand merklich in dem an sich minder einträglichen protestantischen Antheile.

Stift und Stadt St. Gallen.

Das Stift St. Gallen wird in 4 *Statthaltereyen* getheilt. Ihre Namen sind: *Dablatt, Rorschach, Wyl* und *Gossow.* Das ist aber allein von dem *alten Lande* zu verstehen. Denn das *neue,* das *Toggenburgische,* hat seine besondere Eintheilung. Wyl soll die einträglichste unter den gedachten 4 Statthaltereyen seyn. Pag. 32 im Faber findet man mehrere Nachricht hievon.

Der jetzige Fürst ist ein kluger, gelehrter und einsichtsvoller, allein kein freundlicher Mann. Er soll ungefehr die nämlichen Einkünfte wie der Fürst von Kempten haben, ohne mit so vielen Ausgaben beschwert zu seyn. Er giebt dem Reich nichts, und hält keine solche Hofstatt wie jener.

Seine Einkünfte sind die Ertragnisse seiner Domainen, des Lehenhofs, der Zölle.

Auf seine Unterthanen darf er keine Anlagen ausschreiben. Sie zahlen ihm nichts, als obgedachtermassen die *Zölle,* wovon die Ausländer an Korn- und Güter-Zoll das meisste tragen. Sodann die *Zehenten,* welche er gleichfalls aus einem Theile des Rheinthals ziehet. Weiter eine *Fastnachtshenne* und den *Fall;* wenn z. E. ein Bauer stirbt, das besste Pferd aus dem Stalle. Von diesen beyden Anlagen, der Fastnachtshenne und dem Fall, sind die beyden Familien von Bayer, und die Baron Thurnische eximiret worden, seitdem Anno 1712 sechstausend Züricher und Berner sechs Wochen zu Rorschach gestanden. Die Lehenveränderung will fast gar nichts sagen; 7½ pro Cento giebt einer vom ganzen Vermögen, es mag sich auch noch so hoch belaufen. Allein dasjenige, worüber sie sich beschweren, ist der *Eheschatz,* oder die *Gewähr-Zinnsen, Laudemium,* so sie bey jedesmaliger Alienation entrichten müssen. Diese beläuft sich auf den ... Theil des Vermögens.

Der Kapitularen sind sehr viel; einsmals waren ihrer an die 98, jetzt an die 60, davon aber nur 44 zu St. Gallen gegenwärtig sind. Die übrigen sind im Stift herum detachirt. Sie leben sehr strenge und müssen ein beständiges Stillschweigen im Refectorio beobachten. Man bauet jetzt eine neue Stiftskirche, die schöne Stukatur-Arbeit hat. Die stiftischen Unterthanen sind